

Tagungsbericht

Fachtagung zu Nutz- und Wildtieren in der Landschaftspflege in der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz in Schneverdingen.

Am 10. und 11. September trafen sich 50 Fachleute und Interessierte zu einer Projektvorstellung und dem Erfahrungsaustausch über den Einsatz von Nutz- und Wildtieren in der Landschaftspflege und im Naturschutz in der NNA im Camp Reinsehlen.

Leitbild für viele Beweidungsprojekte in Deutschland sind alte, vielfältig strukturierte Weidelandschaften, in denen seit Jahrhunderten Nutz- und Wildtiere grasen. Frau Carla Michels vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz in NRW stellte hierzu den New Forest in England vor und auch das Vorbildprojekt auf der Oostvaardersplassen in den Niederlanden.

In solchen großräumigen Landschaften können auch Wildtiere wie das Rotwild eine Rolle spielen. Hirsche sind eigentlich tagaktive Offenland-Weidetiere, die durch die Jagd jedoch in den Wald und die Nacht gedrängt wurden. Mit Hirschen kann ein hoher ökologischer wie auch touristischer Nutzen erzielt werden, wie Hilmar Freiherr von Münchhausen von der Deutschen Wildtier Stiftung mit dem Tal der Hirsche auf dem Gut Klepelshagen in Mecklenburg-Vorpommern eindrucksvoll vorstellte.

Auch andere Wildtiere wie z.B. Elche werden bereits in Projekten zur Feuchtgebietspflege erprobt. Dr. Bettina Burkart von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege berichtete von den Erfolgen der Elchbeweidung in der Lausitz, aber auch von dem erheblichen Aufwand für die Gehegesicherung und die Gebietsbetreuung.

Ein innovatives und ökonomisch erfolgreiches Projekt einer Hutwaldbeweidung mit Eichel-schweinen wurde von Hans-H. Huss von der Eichelschwein GmbH in Freising vorgestellt. Ökoschweine werden für wenige Wochen zur Eichelmast in alte Eichenhaine oder Mittelwälder eingebracht und dadurch zu einem hochpreisigen Fleischprodukt veredelt. Dabei werden die Flächen von den Schweinen soweit umgewühlt und freigestellt, dass wieder Platz geschaffen wird für viele auch seltene Arten und auch die Verbuschung zurückgedrängt wird.

Auch Schafe, Ziegen, Esel, Wasserbüffel und Rinder stellen eine kostengünstige Landschaftspflege vor allem von verbuschten Trockenhängen, Heiden, Streuobstwiesen, Felsfluren und Magerrasen sowie verbrachten Feuchtgebieten und Nassgrünländern dar. Die Kombination mehrerer Tierarten erzielt dabei die größten und nachhaltigsten Erfolge. Schafe fressen eher niedrigwüchsiges Gras, Esel hochwüchsiges und strohiges Gras, Ziegen die Gehölze und z.B. auch den vielerorts Probleme bereitenden Staudenknöterich. Im Vergleich zur maschinellen Pflege können die Kosten für die Landschaftspflege durch die Kombination mit einer Beweidung bis auf ein Drittel gesenkt werden.

Gerade die genannten Biotopbeherbergen viele seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten wie Orchideen, Schmetterlinge, Amphibien und Wiesenvögel, die mit der Verbrachung und Verbuschung zurückgedrängt werden oder ganz verschwinden. Dass Beweidung zum Überleben gefährdeter Populationen führt und die Biodiversität sichert, wurde durch langjährige wissenschaftliche Untersuchungen bestätigt, die von Dr. Christian Storm von der TU Darmstadt am Beispiel von Sandökosystemen dargestellt wurden.

Alle vorgestellten Projekte und Aktivitäten zeigen, sei es im oberen Neckartal und Schwarzwald (Frank Lamprecht von der Landschaftspflege mit Biss GBR in Beffendorf), auf den kontinentalen Trockenrasen im Odertal (Katrin Todt von der VIEH-Initiative in Zeschendorf bei Frankfurt/Oder), oder auf den Heiden und Magerrasen der Wahner Heide in NRW (Thomas Stumpf vom Ziegenhof Stumpf in Rösrath), dass durch den Einsatz von Schafen und Ziegen und auch Eseln sowohl in einer gezielten Koppelhaltung als auch einer umherziehenden Hütelhaltung erhebliche Erfolge erzielt werden können beim Erhalt und der Förderung von für den Naturschutz wertvollen Flächen. Darüber hinaus können auch ökonomische Voraussetzungen in den Kommunen gesichert werden, z.B. durch die Freihaltung von Frischluftschneisen für Luftkurorte oder den Erhalt von touristisch wirksamen Landschaftsbildern.

Besonders eindrucksvoll wurde von Peter Biel von der Büffel-Farm Hatten und von Dr. René Krawczynski von der BTU Cottbus der Einsatz von Wasserbüffeln bei der Pflege von Feuchtgebieten vorgestellt. Die eher pflegeleichten Wasserbüffel gehen auch ins Wasser und beweideten von dort aus die Ufer und fressen auch Problempflanzen wie Binsen und Schilf.

Auch die halbwilden Aueroxen, auch Heckrinder genannt, erfreuen sich großer Beliebtheit in der Pflege von Feuchtgrünland und Niedermooren, wie Walter Frisch vom Verein zur Förderung der Auerochsenzucht e.V. in Starnberg mit vielen Projektbeispielen anschaulich machen konnte.

In den waldreichen Landschaften des Saarlandes wiederum ist das Offenhalten von Waldwiesen ein Problem, welches durch die Beweidung mit dem Glanrind, dem fast ausgestorbenen alten deutschen Drei-Nutzungs-Tier (Milch, Fleisch, Arbeit) erfolgreich gelöst werden konnte. Günter Schambil von der Naturrind Warndt GmbH in Völklingen stellte ein Projekt vor, in dem durch die Zusammenarbeit mehrerer ortsansässiger Menschen mit unterschiedlichen Berufen und landwirtschaftlicher Vergangenheit zumindest der Eltern ein ökonomisch tragfähiges Konzept mit erfolgreicher Vermarktung und hoher Akzeptanz der Bevölkerung umgesetzt werden konnte.

Hindernisse für die Durchführung solcher Projekte sind jedoch allzu oft die Bürokratie und die mangelnde Koordination der verschiedenen Behörden untereinander und häufig auch unterschiedliche bis konträre Interessen der beteiligten Gruppen. Fast alle Vortragenden berichteten von solchen Erschwernissen und betonten, dass ein freieres Weideregime, basierend auf den Erfahrungen der SchäferInnen, HüterInnen und HalterInnen, meist die besten Ergebnisse für den Naturschutz hervorbringt. Allerdings wurde auch deutlich, dass solche Erfolge nicht in 1 oder 2 Jahren erreicht werden können, sondern je nach Verbuschungs- und Verbrauchsgrad einer längeren Pflegezeit bedürfen. Und es wurde auch deutlich, dass für ein ökologisch und ökonomisch erfolgreiches Vorhaben die gute Vorbereitung auf einer sozio-ökonomisch fundierten Basis und mit einem verbindlichen Flächenplan und einer langfristig gesicherten Finanzierung das A&O für einen Erfolg ist.

Dies wurde auch bei der Vorstellung der Thüringer Rhönhutungen von Petra Ludwig vom Landschaftspflegeverband Biosphärenreservat Thüringische Rhön e.V. in Kaltensundheim betont. Erst nach der 2-jährigen Erarbeitung eines stimmigen Gesamtkonzeptes auf einer ökonomisch tragfähigen Basis wurden die Beweidungen von ca. 3500 ha Trockenrasen, Kalkheiden, Steindriften und Wacholderheiden umgesetzt und in das Rhön-Vermarktungskonzept eingebunden. Das 10-Jahres-Projekt wurde allerdings mit Bundesgeldern finanziert.

Kleinere Projekte und örtliche private Initiativen erhalten in der Regel keine solchen Mittel und sind auf Pflegeaufträge oder die üblichen Agrarförderungen und deren Vorgaben und

Fristen oder eine gute Vermarktung von Produkten ihrer Tiere angewiesen. Hier befinden sich auch die Naturschutz-Beweidungsprojekte im Spannungsfeld zwischen dem Flächenbedarf für Energiepflanzen, den sich eher verringernden Agrarsubventionen, den vergleichsweise geringen Mitteln für die Landschaftspflege, den einzuhaltenden Gesetzen und Verordnungen, den Anforderungen des Marktes, und den mitunter dogmenhaften Vorgaben des verbandlichen wie behördlichen Naturschutzes, wie Prof. Dr. Rainer Luick von der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg (Baden-Württemberg) eindrücklich verdeutlichte.

Meist gibt es hierzu nur mangelhafte Beratung, kaum Öffentlichkeitsarbeit und wenig Austausch. Hierin wird ein noch zu entwickelndes Arbeitsfeld für die diversen Verbände gesehen. Und es wurde auch diskutiert, dass der Naturschutz sich frühzeitig um diese Entwicklungen kümmern muss, um sie für seine Ziele einsetzen zu können.

Insgesamt wurde von den Teilnehmern lebhaft über die vorgestellten Projekte diskutiert, neue Kontakte geknüpft und viele Anregungen mit nach Hause genommen.

Raimund Kesel (Gastleiter der Veranstaltung)